Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 35

Rubrik: Korrespondenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ziemlich wunden Punkt in der heute praktizierten Pädagogik, auf die Mädchenerziehung. Daß man den Töchtern die öffentlichen Schulen öffnete und alle möglichen Ausbildungsgelegenheiten und dann auch Berufe zugänglich machte, dadurch glaubt man dem weiblichen Geschlecht geholfen zu haben. Aber diese Dinge sind ein zweischneidiges Schwert. Die Frau ist einmal nicht zum Konkurrenten sondern zur Gehilfin, zur Ergänzung des Mannes geboren. Der Knabe, der Jüngling, er bildet sich aus, um den Kampf ums Dasein aufzunehmen, um das Brot zu verdienen, den Staat zu regieren, das Land zu verteidigen. Mit breiter Brust und hartem Rücken muß er einst hinaus ins Getriebe der Welt und manchen Schlag aushalten.

Ganz anders das Mädchen, die Tochter, sie muß erzogen werden für des Hauses friedliche Oase, als Gärtnerin, als Weberin des häuslichen Glücks. Sie muß fähig werden, den draußen Kämpfenden jene Ruhe, Erholung und jenes stille Glück zu bieten, für das sie eigentlich arbeiten. Sie muß sich erziehen zur nie versagenden Trösterin und Wohltäterin, ja zum Engel auf Erden. Und ob an eigenem, ob an fremdem Herde stehend, ob im Spital oder in der Kinderstube, ob Sturm, ob Regen, das alles darf ihren Mut nicht beugen und ihre Freude und Heiterkeit nicht trüben. Ja je schwieriger die Lebensverhältnisse werden, desto mehr muß ihre Größe wachsen. Und schließlich, wenn's nötig ist oder wird, oder wenn wie beim Erzieherinnenberuf eine natürliche Neigung dazu einlädt, muß sie selbst durch Ausübung eines Berufes zum Erwerbe fähig sein. Aber ihr ureigenster Beruf, ihr eigentliches Element, das ist das Wohltun, das Leben für andere. Das ist Mädchenerziehung, und ich finde diese am vollkommensten an unsern katholischen Instituten. Was für den Knaben die Schulen und Werkstätten, das ist für das Mädchen das Institut, aber das gute Erziehungsinstitut, nicht das Welschlandinstitut schlechtweg im allgemeinen. Das Reislaufen ist für Mädchen gefährlich. Ich glaube, bei genügender Erkenntnis und bei gutem Willen wäre es möglich, jedem tüchtigen Mädchen so mindestens ein Jahr, wenn immer möglich mehr, solche Institutsbildung zu ermöglichen und zwar nicht etwa als Ersatz sondern als Ergänzung einer guten Schulbildung. In unsern Gegenden mit im allgemeinen gutem öffentlichem Schulwesen wäre es natürlich töricht, dieses nicht gehörig auszunutzen und kleine Kinder nach Menzingen zu schicken. Je weiser man ist, desto mehr kann man von der Institutserziehung profitieren.

Eine tüchtige Mädchenerziehung scheint mir auch ein wirksames, vielleicht das wirksamste Stück Lösung der sozialen Frage.

Dr. Karl Fuchs, Rheinfelden.

Korrespondenzen.

Thurgau. T. 1. Daß in der Abstimmung das Seminargesetz mit großem Mehr angenommen wurde, haben Sie in den Tageszeitungen gelesen. Es erübrigt nur noch nachzutragen, daß auch die meisten mehrheitlich katholischen Gemeinden zu den Annehmenden zählten. Wenn einige (es waren 3) sich nicht auf diesen Standpunkt stellten, so ist das auch begreiflich und kann kein Vorhalt gemacht werden.

Nun folgt die Revision des Sekundarschulgesetzes. Als hauptsächlichste Neuerungen wird es enthalten: Wahl der Schulvorsteherschaft durch das Volk, (statt durch Wahlmänner), Wahl der Lehrer durch das Volk (bisher durch die Sekundarschulvorsteherschaft) und unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel.

Dieser Tage finden im Thurgau die Rekrutenprüfungen statt. Die Re-

gierung hat fakultative Vorkurse bewilligt; sonderbarerweise finden sie keinen Anklang. Manche Gemeinden wollen überhaupt nichts davon wissen und wo sie zustande kamen, läßt der Besuch zu wünschen übrig. Schulsatt?

Nach dem soeben erschienenen Lehreretat pro 1911 wirken an thurgauischen Schulen total 472 Lehrkräfte, nämlich an der Primarschule 359, an der Sekundarschule 53, an der Kantonsschule 25, am Seminar 8 und an den Privatanstalten 28.

Davon gehören dem schönen Geschlecht an: 38 Lehrerinnen an den staatlichen Primarschulen, 1 Sekundarlehrerin und 9 Lehrerinnen an Privatschulen. Die größte Schulgemeinde bildet Arbon mit 19 Primar- und 5 Sekundarlehrern. Zum Schluß einen Kontrast aus den Primarschulen: Die zirka 200 Schüler der Waisenanstalt Fischingen werden unterrichtet von 5 Lehrpersonen; am Landerziehungsheim Glarisegg mit seinen rund 50 Zöglingen wirken 9 Lehrer.

2. Die Waisenanstalt Iddazell legt den 3. Jahresbericht vor. Die Anstalt hatte 295 Zöglinge, worunter 97 aus dem Kt. St. Gallen. Die 198 Außerkantonesen, worunter 83 aus Thurgau, 23 aus Schwyz rc., sind ein schlagendster Beweis, daß die wirklich hoch verdiente Anstalt einen interkantonalen Ruf hat. Und diesen Ruf hat sie trotz oder wohl lieber gerade wegen ihres streng, aber unaufdringlichen konfessionellen Charakters. —

Zu diesen 295 Schweizer-Kindern kommen noch 59 aus dem Auslande, speziell aus Oesterreich und Italien, also total 353. Neuaufnahmen waren im Jahre 1910 rund 100, während 107 die Anstalt verließen. Von den Ausgetretenen lauten die meisten Berichte günstig, was der Anstalts-Erziehung sehr zur Ehre, der Leitung aber auch recht sehr zur Freude gereicht. Ein Zögling, der noch unter dem kühnen Gründer der segensvoll wirkenden Anstalt eintrat, nämlich unter hochw. H. Dekan Klaus, erhielt den 11. März 1910 in St. Georgen die hl. Priesterweihe.

Das Kostgeld für ein Kind beträgt 200 Fr., wird aber recht oft auf 180 und 160 Fr. reduziert. Schon das zeigt, daß die Anstalt finanziell keine guten Geschäfte macht. Sie sei darum Wohltätern warm empfohlen. Letztes Jahr gingen an Gaben in allen Formen 15 304 Fr. 25 Rp. ein. Wäre diese außerordentliche Einnahme nicht gewesen, so hätte die Anstalt ein Defizit von mehr als 12 000 Fr. Wohltäter sind somit nötig. — Dem Werke des slg. Dekan Klaus, trefflich geleitet von hochw. H. Direktor Dr. Schmid, unseren Gruß und unsere Anerkennung. —

St. Gallen. * Eben habe ich den neuen Band der „Geschichte der deutschen Literatur" von Brugier zur Durchsicht erhalten. Ich habe noch die erste Auflage studiert anfangs der 70ger Jahre. Aber ich sage es hier in diesem Organe, wenn man mir die Klage aufnimmt, (Warum denn nicht? Sie scheint begründet zu sein. Die Red.) mir gefällt die erste Auflage in ihrer bescheidenen Einfachheit und in ihrer gedrängten Kürze heute noch besser als die vorliegende breit angelegte Umarbeitung von Hamann; denn diese letztere ist mir für Schulen zu voluminös, zu breitspurig. Dann habe ich noch eine Klage, und die ficht den Schweizer in mir stark an. Seite 561 findet sich § 104, der die „Dichter aus dem übrigen Süddeutschland und der Schweiz" von 1833 bis jetzt behandelt. Hier spazieren als Schweizer auf Gottfried Keller, K. F. Meyer, Walter Siegfried (Zofingen), Jakob Chr. Heer, Ernst Zahn, Georg Baumberger, Pater Jos. Spillmann, Jeremias Gotthelf, Karl Spitteler, Jos. Viktor Widmann, W. Wackernagel, Fr. Oser, Karl Rud. Tanner, P. Gall Morel, P. Alexander Baumgartner, P. Gaudentius Koch, Dr. Arnold Ott, W. Aug. Corrodi, Theodor Meyer-Merian und Jak. Mähly. —

Wir geben nun zu, daß die meisten dieser 21 „Größen" in der Erzählkunst, in der Zeichnung der heimatlichen Alpenwelt, im Gebiete der Romane

und Novellen, in der Dorfgeschichte, als Epiker, Lyriker und als Dialektdichter und schließlich auch in der Gottesminne Wertvolles geleistet haben. Aber bei aller Breitspurigkeit ist die Schweiz bei der etwas unzart angelegten E. M. Hamann etwas zu mager weggekommen. Wir sind überzeugt, daß der einheimische Kenner unserer schweizerisch-literarischen Leistungen denn doch Namen wie Pfarrer Fräfel in Schänis, Federer Heinrich in Zürich, P. Josef Staub in Einsiedeln, Meinrad Lienert Einsiedeln-Zürich, Dekan Maurus Carnot in Disentis, Theodor Curti, P. Augustin Benziger und mehrere andere nicht übersehen hätte. Wir sind der v. Umarbeiterin nicht gram, aber wir fühlen uns doch als Schweizer auch noch so einwenig und wissen, daß auch Lebende Anerkennung verdienen. Daß Widmann kein Katholik, sondern Religionsspötter u. -Verächter ist, mag der ehrenwerten Dame nahe gelegt sein. —

Tessin. * Federazione Docenti Ticinesi tagte den 13. August abhin in Comprovasco. Ankunft und Empfang der Fahne vor 11 Uhr bei der Kirche mit zwei kurzen Reden und Ehrenwein, hierauf hl. Messe mit Ansprache, hernach Erledigung der Vereinsgeschäfte und Aufnahme v. c. 35 neuen Mitgliedern, dann Bankett, dabei Ansprachen vom Ortspfarrer, vom Vizepräsidenten des Vereins, von einer Lehrerin und einem Studenten. Unter den Tischreden sind besonders hervorzuheben: Die v. Hrn. Bundesrichter Dr. Schmid, Namens des schwz. kath.-Erz.-Vereins, jene v. H. Ferrari, Redaktor der Zeitung Popolo e Libertà und von H. Nationalrat Motta zu Gunsten des neuen Schulgesetzes, mit Rechtfertigung der Haltung der konservativen Vertreter im Großen Rat. Die Generalversammlung nahm, gut organisiert, einen glänzenden Verlauf und wird von nachhaltiger Wirkung sein. Das Schönste noch war die großartige Teilnahme der Bevölkerung, die in dichten Reihen den Festplatz umrahmte und tapfer aushielt bis zum Schluß des Festes trotz Hitze und Staub. Dieser Verein hat einen trefflichen Präsidenten (H. Bassi) und Redaktor (H. Bazzurri) des Risveglio. Obwohl die Regierung dem Verein nicht hold ist, herrscht darin ein lobenswerter Eifer und eine großartige Begeisterung für die gute Sache. Alle Achtung vor einem solchen Verein! Gott gebe ihm weiteres schönes Gedeihen!

Zürich. * Herr Prof. Dr. phil. und med. Gustav Störring, seit 9 Jahren Professor der Philosophie und Pädagogik und neuestens auch der Psychologie, ein Schüler Wundts, hat einen Ruf an die Universität Straßburg angenommen. Durch seine nüchterne, rein wissenschaftliche Behandlung der von ihm vertretenen Disziplinen hat Prof. Störring große Verdienste sich erworben in Zürich und großen Einfluß ausgeübt auf viele junge Schweizer-Lehrer. Imponierend war seine strenge Moral in der literarischen Kritik, zu der er seine Schüler erzog. Immer zuerst den Autor im günstigsten Sinne interpretieren, ihn gleichsam mit dem eigenen Schilde decken, um dann mit um so reinerem Gewissen mit ihm Schlußabrechnung zu halten! — das war Störrings Grundsatz. Auch als Mensch stand Prof. Störring seinen Schülern nahe. Er war ihnen allen ein warmer Freund und väterlicher Berater. Tiefes Bedauern, herzlicher Dank und beste Wünsche begleiten Prof. Störring in seinen neuen, größern Wirkungskreis.

Zug. ▱ Mit hochw. Herrn Pfarrer und Domherr Jos. Anton Speck in Steinhausen ist am 13. August letzthin ein Mann von uns geschieden, der einige Zeilen der Erinnerung im kath. Lehrer-Organ wohl verdient hat. Der liebe Verstorbene amtete volle 40 Jahre in Steinhausen, 9 Jahre als Kaplan und Lehrer, 31 Jahre als Pfarrer. Was er seinen Pfarrkindern war, bewiesen die allgemeine Anteilnahme während der langen Krankheit, sowie das überaus zahlreiche Leichengeleite, bei welchem wenige Augen tränenlos waren.

Was Domherr Speck aber über seine Pfarrei hinaus bekannt machte, waren seine Stellungen als kantonaler Schulinspektor (seit 1873) und als Er-

ziehungsrat (seit 1887). Beide Beamtungen mußte er leider vor 3 Jahren wegen Kränklichkeit niederlegen. Er war bei uns Lehrern als Schulmann hochgeschätzt; die Beurteilung der Schulen war stets gewissenhaft und gerecht. Er wußte Strenge und Pünktlichkeit mit einer gewissen Milde und Väterlichkeit gegen Lehrer und Schüler zu paaren. Als eifriger Pädagoge ließ er von einem vorgehabten Schulbesuch unter keinen Umständen ab; weder Regen noch Schnee schreckten ihn zurück. Gerade an den schmutzigsten Tagen klopfte unser Inspektor oft an die Schultüre! Auch seine Berichte zeugten von umfassender Sachkenntnis und von gewiß nicht zu geringer Genauigkeit. Der Kanton ehrte denn auch das ausgezeichnete Wirken, und die hohe Regierung überreichte ihm bei seinem Rücktritte 1908 folgende in würdiger Rahmung und mit Ornament ausgestattete Urkunde:

„Der Regierungsrat des Kantons Zug bezeugt hiemit hochw. Herrn Pfarrer J. A. Speck für die mehr als 20 Jahre dem Kanton geleisteten vorzüglichen Dienste als Mitglied des Erziehungsrates, der Aufsichts-Kommission für die Kantonsschule und als kantonaler Schul-Inspektor die wohlverdiente Anerkennung und widmet ihm als Zeichen dessen diese Urkunde.

Zug, den 8. Juli 1908.

Der Landammann: Dr. A. Herrmann.
Der Landschreiber: A. Kaiser."

Gott, der Vergelter alles Guten, gebe dem verehrten Herrn Inspektor den verdienten, ewigen Lohn!

* Pädagogische Chronik.

Schwyz. Im Jahresbericht des protest.-kirchl. Hilfsvereins liest man, daß die Gemeinde Siders an die Kosten der freien protestantischen Schule für jedes dort wohnende Kind 30 Franken Beitrag leiste. „In Brig benehmen sich die Schulbehörden und namentlich der Rektor der Primarschulen sehr entgegenkommend gegen die protestantischen Kinder, was wir überhaupt von allen Staatsbehörden im Wallis gerne anerkennen."

In Flamatt (Kt. Freiburg) wurde ein neues Haus für die freie protestantische Schule gebaut. An die 75000 Fr. betragenden Kosten spendeten die Einwohner von Ueberstorf 2500, jene von Wünnewil 7500 Fr. Ueberstorf bewilligte überdies 2500 Fr. an das neue protestantische Schulhaus in Kressibrunholz. Heitenried spendete an die protestantischen Schulen daselbst 700 Fr., Wünnewil 750 Fr. Dazu kommt überall ein Staatsbeitrag. Und wie steht's in Zürich, Winterthur ꝛc. ꝛc. O ihr Heuchler! —

Wallis. Der Staatsrat beschloß, sofern genügend Schüler sich anmelden, diesen Herbst den ersten Jahreskurs der höhern Handelsschule in Sitten zu eröffnen; dies in Ausführung des kürzlich in Kraft getretenen Mittelschulgesetzes.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Kultusminister Graf Zichy verordnete, daß vom 1. September d. J. an die deutsche Sprache an den ungarischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten obligatorischer Unterrichtsgegenstand werden und so gelehrt werden soll, daß die Schüler die deutsche Sprache sprechen und lesen lernen. Dieser Unterricht soll daher von der ersten Stunde an nur in deutscher Sprache erfolgen. Bisher bestand an den Präparandenanstalten ein fakultativer englischer und französischer Unterricht. Diesen ersetzt der Kultusminister durch den pflichtmäßigen deutschen aus Rücksicht auf die besondere Bedeutung der deutschen pädagogischen Literatur. Mitentscheidend war die große Verbreitung der deutschen Sprache, die Nachbarschaft des deutschen Sprachge-